

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

3. Ensemblekonzert Saarbrücken *Harmoniemusik*

Freitag, 12. Dezember 2025, 20 Uhr
Großer Sendesaal des SR



3. Ensemblekonzert

Saarbrücken

Harmoniemusik

Lea Hänsel und Lyuta Kobayashi *Klarinette*

Veit Stolzenberger und Seong Ye Ma *Oboe*

Lena Nagai und Sayuri Yamamoto *Fagott*

Margreth Luise Nußdorfer und Benoît Gausse *Horn*

Ulrich Schreiner *Kontrabass*

Christian Bachmann *Moderation*

Sendetermin:

Freitag, 23. Januar 2026, 20.03 Uhr auf SR kultur

Zum Nachhören auf drp-orchester.de und SRkultur.de

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

„Don Giovanni“ KV 527

Ouvertüre und Arien für Bläseroktett bearbeitet
von Andreas N. Tarkmann und Josef Triebensee (35 Min.)

Ouvertüre

„Madamina, il catalogo è questo“

„Giovinette che fate all‘amore“

„Là ci darem la mano“

„Fin ch‘han dal vino“

„Presto presto pria ch‘ei venga“

„Mi tradi quell‘alma ingrata“

Non mi dir, bell‘idol mio

„Ah signor, per carita“

Scena Ultima

— **Pause** —

Gioachino Rossini (1792-1868)

„L‘Italiana in Algeri“ – Ouvertüre

für Bläseroktett bearbeitet von Wenzel Sedlak (8 Min.)

Franz Vinzenz Krommer (1759-1831)

Partita für Bläseroktett B-Dur op. 78 (19 Min.)

Allegro moderato

Menuetto. Moderato

Adagio

Presto

George Gershwin (1898-1937)

Szenen aus „Porgy and Bess“

für Bläseroktett bearbeitet von Andrew Skirrow (13 Min.)

„Dass es den Blasinstrumenten eigen ist“

Arrangements und ein Originalwerk für Harmoniemusik

Harmoniemusik – was ist das eigentlich? Eine besonders „harmonische“, also wohlklingende Musik? Eine Kompositionsweise, die eher auf Akkorde und Harmonien als auf Melodielinien setzt? Oder gar die von den antiken Philosophen beschriebene Musik der Gestirne, die „Sphärenharmonie“? Alles falsch – unter „Harmoniemusik“ versteht man gemischte Holz- und Blechbläserbesetzungen, wie sie sich im Laufe des 18. Jahrhunderts zuerst in der Militärmusik durchsetzten. Die Erklärung für diese Begriffsbildung liegt vielleicht in der alten griechischen Bedeutung des Wortes: Harmonie heißt soviel wie „Fügung“ oder „Bund“, und während zuvor beim Militär reine Blechbläserensembles üblich waren, fügte man nun die unterschiedlichen Klangfarben von Holz- und Blechbläsern zusammen. Der Beginn der Harmoniemusik-Mode lässt sich recht genau datieren: 1782 veranlasste Kaiser Joseph II. in Wien die Einrichtung eines Bläseroktetts, und schon wenig später beschäftigten zahlreiche andere Fürsten solche prestigeträchtigen Ensembles. Die

klassische Besetzung war das Oktett mit je zwei Oboen, Klarinetten, Fagotten und Hörnern, doch auch Flöten, Bassethörner oder Trompeten konnten hinzukommen. Zunächst spielten die Bläser dem Adel zur Tafel auf, gaben Ständchen und nahmen an Festlichkeiten jeder Art teil. Schon im 18. und zunehmend im 19. Jahrhundert ließen sie sich aber auch auf öffentlichen Plätzen und in Vergnügungsparks hören. Allmählich wurden die Ensembles größer, und schließlich gingen sie in den Militärkapellen auf, die in der Schweiz noch heute „Harmonieorchester“ heißen.

Im Repertoire der Harmonie-Ensembles spielten Arrangements beliebter Opernmelodien eine wichtige Rolle. Offenbar zogen viele Auftraggeber solche Bearbeitungen sogar originalen Werken vor. So fanden sich 1837, als die kaiserliche Harmonie nach 55 Jahren aufgelöst wurde, in ihrem Notenarchiv nur 22 Originalkompositionen, aber weit über hundert Opernbearbeitungen. Daraus wird deutlich, dass Harmoniemusik neben Reprä-

sentation und Unterhaltung noch eine weitere Funktion hatte – nämlich die der heutigen Medien und Tonträger. Ursprünglich groß besetzte Werke ließen sich in Bläserarrangements auch außerhalb der Metropolen bekannt machen. Ein breites Publikum, das sich den Besuch eines Sinfoniekonzerts oder einer Oper nicht leisten konnte, gewann Zugang zur Kunstmusik. Einzelne Melodien aus längeren Werken wurden berühmt oder erlangten sogar den Status von Volksliedern.

Gegenüber konnten Arrangeurenschaften den Original-Komponisten zusätzliche Einnahmen bringen – wie zum Beispiel Wolfgang Amadeus Mozart, der im Juli 1782 seinem Vater von einer geplanten Bläserfassung seiner „Entführung aus dem Serail“ berichtete: *Nun habe ich keine geringe arbeit. – bis Sonntag acht tag muß meine Opera auf die harmonie gesetzt seyn – sonst kommt mir einer bevor – und hat anstatt meiner den Profit davon [...] sie glauben nicht wie schwer es ist so was auf die harmonie zu setzen – dass es den blaßinstrumenten eigen ist, und doch dabey nichts von der Wirkung verloren geht.* Doch weil das Copyright noch nicht erfunden war, profitierten in aller Regel eher Musiker, die sich auf diesen neuen Markt spezialisiert hatten. Zu ihnen zählte etwa Joseph Triebensee (1772-1846), der zunächst Oboist am Wiener Kärntnertor-Theater, später Leiter der fürstlich Liechtensteinischen Harmonie in Feldsberg (Mähren)

war und 1816 schließlich die Nachfolge Carl Maria von Webers als Opernchef in Prag antrat. Ein moderner Nachkomme der damaligen Harmonie-Fachleute ist der Oboist und Arrangeur Andreas N. Tarkmann. Er transkribierte verschiedene Opern des späten 18. und des 19. Jahrhunderts, die die früheren Bearbeiter offenbar ausgelassen haben. Im Fall von Mozarts „Don Giovanni“ (1787) legte er Ergänzungen und Überarbeitungen von Triebensees Fassung vor. Sie betreffen vor allem die Ouvertüre, für die Tarkmann einen neuen Konzertschluss schuf, und das Finale sowie die sogenannte „Scena ultima“, den komödienhaften Schluss, der sich dem Höllensturz des Titelhelden anschließt.

Die Oper „L’Italiana in Algeri“ von Gioachino Rossini trägt zwar wie „Don Giovanni“ die originale Gattungsbezeichnung „dramma giocoso“, doch während Mozarts Werk von der Spannung zwischen tragischen und komischen Elementen lebt, ist die Komposition des Italiener eindeutig eine *Buffo*-Oper. Für Rossinis Beiträge zu diesem Genre fand dessen Zeitgenosse Heinrich Heine die treffende Charakterisierung „groteske Lebenstrunkenheit“. Tatsächlich reizte Rossini die Möglichkeiten der Gattung bis zum letzten Aus, und er traf damit – manchmal gegen seine eigenen Erwartungen – den Geschmack des Publikums: *Ich glaubte, dass die Venezianer mich für verrückt halten würden, nachdem sie meine Oper gehört*

haben. Nun stellt sich heraus, dass sie noch verrückter sind als ich. So soll sich Rossini am Tag nach der erfolgreichen Uraufführung von „L’Italiana in Algeri“ geäußert haben. Am 22. Mai 1813 hatte seine erste wirklich eigenständige komische Oper ihre Premiere am Teatro San Benedetto in Venedig. Der gerade 21-jährige Komponist erreichte mit ihr einen Stand seines Buffo-Stils, der von da an im Wesentlichen unverändert blieb. Schwungvolle, elegante Melodien, effektvolle Koloraturen, prägnante Rhythmen kennzeichnen ihn ebenso wie ein Parlando, das in Einfachheit und Schnelligkeit bis an die Grenze des Möglichen führt. Für seine Ouvertüren fand Rossini schon früh ein erfolgreiches Schema, das er auch der Er-

öffnungsmusik der „Italienierin“ zugrunde legte: An die langsame Einleitung schließt sich der Hauptteil mit dem lebhaft rhythmisierten Hauptthema und dem lyrische Seitenthema in der Dominanttonart an. Es folgt eine groß angelegte Steigerung – sie ist so typisch für Rossini, dass seine Zeitgenossen ihn scherhaft „Signor Crescendo“ nannten. Noch einmal erscheint das Hauptthema, dann das Seitenthema in der Grundtonart, und schließlich ein noch effektvolles Crescendo. Rossinis Ouvertüre erklingt in einer Bläserbearbeitung von Wenzel Sedláček (1776-1851). Der böhmische Klarinettist leitete das Harmonieensemble der Fürsten Auersperg und wurde später der Nachfolger Joseph Triebensees in Feldsberg.

Gioacchino Rossini
Fotografie von Étienne Carjat, 1865



Franz Vinzenz Krommer (oder František Vincenc Kramář, wie sein Name ursprünglich lautete), entstammte einer mährischen Musikerfamilie. Nachdem er als Kapellmeister verschiedenen Adelshäusern in Böhmen und Ungarn gedient hatte, ließ er sich 1795 in Wien nieder, wo er als einer der erfolgreichsten unter den zahlreichen dort lebenden tschechischen Musikern Fuß fasste. Er hatte verschiedene Kapellmeisterposten inne, zuletzt (ab 1818) als kaiserlicher Kammerkapellmeister und letzter beamteter Hofkompositor des Hauses Habsburg. Seine Zeitgenossen sahen in ihm den (neben Haydn) führenden Streichquartett-Komponisten, und auch Beethoven betrachtete ihn als ernsthaf-

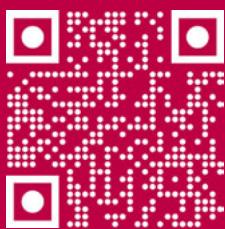
ten Rivalen. Ernst Ludwig Gerbers Tonkünstlerlexikon von 1790-92 bescheinigt Krommers Werken, sie hätten *an Reichthum ungeborgter Ideen, Witz, Feuer, neuen harmonischen Wendungen und frappanten Modulationen innern Gehalt genug, um die Aufmerksamkeit der Quartetten-Liebhaber auf sich zu ziehen.* Diese Werke, die Krommer alle erst in späteren Jahren herausgab, wurden in vielen Ländern Europas und sogar in Amerika nachgedruckt – sie waren so populär, dass der Komponist sich sogar gegen Fälschungen zur Wehr setzen musste. Neben seinen mehr als 100 Streichquartetten schrieb Krommer auch zahlreiche Harmoniemusiken für sechs, acht, neun oder zehn Bläser. Die meisten entstanden vermutlich in den 1790er Jahren, der Blütezeit des Genres, erschienen aber erst im frühen 19. Jahrhundert unter Titeln wie „Partita“, „Harmonie“ oder „Suite“ im Druck.

Der US-Amerikaner George Gershwin wurde zuerst als Broadway-Musiker bekannt – durch seine Songs, Bühnenshows und jazzigen Klavierstücke. Genauso wichtig wie der Erfolg im Unterhaltungsgenre war es ihm allerdings Zeit seines Lebens, auch im klassischen Konzertsaal ernst genommen zu werden: Selbst noch auf dem Gipfel seines Erfolgs bemühte er sich um Unterricht etwa bei Schönberg, Ravel, Toch oder Nadia Boulanger. Neben der „Rhapsody in Blue“, dem „Concerto in F“ und der Tondichtung „An American

in Paris“ ist die Oper „Porgy and Bess“ Gershwins bedeutendstes „seriöses“ Werk. Hier sind populäre und ernste Musik, die beiden Sparten, zwischen denen er stets schwankte, am überzeugendsten zu einer Einheit gebracht. Gershwin selbst erklärte dazu: *Es ist wahr, ich habe für „Porgy and Bess“ Schlager geschrieben. Ich schäme mich nicht, jederzeit Schlager zu schreiben, solange sie nur gut sind. [...] Schlager gehören [...] ganz der Operntradition an. Viele der erfolgreichsten Opern der Vergangenheit enthalten Arien, die das geworden sind, was man heute Schlager nennt. Man findet sie in fast allen Opern von Verdi. Carmen ist beinahe eine Sammlung von Schlagern.* Die Schlager aus „Porgy and Bess“ von einem Bläseroktett vortragen zu lassen, ist natürlich ein Anachronismus – schließlich lag 1934/35, als die Oper entstand, die Blütezeit der Harmoniemusik schon mehr ein Jahrhundert zurück. Über seine Einrichtung der Melodien schrieb der britische Hornist, Arrangeur und Verlagsgründer Andrew Skirrow: *Mein Arrangement ist für das Standard-Bläseroktett von Mozarts Serenaden, aber ich habe die Instrumentenpalette um Partien für Bassklarinette, Es-Klarinette und Englischhorn erweitert. Die Musik läuft mehr oder weniger kontinuierlich und greift auf Material aus vielen verschiedenen Teilen der Oper zurück, darunter: „Overture“, „Summertime“, „It ain't necessarily so“, „Here come de honey man“, „My man's gone now“ und „There's a boat that's leaving soon for New York“.*



Wir wünschen
musikalische Weihnachten!



Die nächsten Ensemblekonzerte

Sonntag, 8. Februar 2026 | 11 Uhr | SWR Studio

2. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Wie ein Vogel

Elena Ricci *Piccolo* | Ermir Abeshi und Nathalie Romaniu *Violine*

David Kapchiev *Viola* | Teodor Rusu *Violoncello*

Ilka Emmert *Kontrabass* | Rainer Oster *Cembalo*

Gabi Szarvas *Moderation*

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Antonio Vivaldi

Mittwoch, 25. Februar 2026 | 20 Uhr | Burghof

2. ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Goldberg

Ulrike Hein-Hesse *Violine*

Benjamin Rivinius *Viola*

Teodor Rusu *Violoncello*

Johann Sebastian Bach: Aria mit 30 Veränderungen für Cembalo BWV 988
„Goldberg-Variationen“ (Bearb. für Streichtrio von Dmitri Sitkovetsky)

Freitag, 30. Januar 2026 | 20 Uhr | SR-Sendesaal

4. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Bach, Barber, Buenos Aires

Blechbläser der Deutschen Radio Philharmonie

Roland Kunz *Moderation*

Werke von Johann Sebastian Bach, Samuel Barber, Erik Morales und
Astor Piazzolla

Impressum

Texte: Jürgen Ostmann | Redaktion und Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Bildnachweise: © S. 5 gemeinfrei

Redaktionsschluss: 3. Dezember 2025, Änderungen vorbehalten.

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotline Tel. 0631 / 365 2316
www.eventim.de